

Südlicher Kriegshauptquartier:

In den letzten Tagen fanden in der Gegend südlich von Krassaun örtliche Gefechte statt. Sie verliefen für uns überall günstig. Sonst hat sich bei den deutschen Truppen nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Vergeltungsmaßnahmen gegen Frankreich.

Berlin, 10. Juli.

Das unerbittliche Urteil, das von einem französischen Militärgericht gegen eine kriegsgefangene deutsche Kavallerie-Batterie, nämlich die Reutenants v. Schierstedt und Graf Strachwitz, zwei Unteroffiziere und zwei Mann gefällt worden ist, hat seinerzeit im deutschen Völkern Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Die Batterie war in der Marne-Schlacht hinter die französische Front geraten und verlor drei Wochen lang ihre Truppe wieder zu erreichen. Während dieser Zeit hat sie die für Kriegsbefehlshaber unumgänglich notwendigen Gegenstände, und zwar sowohl als Nahrungsmittel, als auch als Bekleidung, requiriert. Als sie am Ende ihrer Kräfte war, beschloß sie, sich zu ergeben. Der Reutnant v. Schierstedt wurde verwundet, nahm sie bei einem Bauern Pferd und Wagen und stellte sich bei der nächsten französischen Truppe. Auf Grund dieses Vorfalls sind die Mitglieder der Batterie wegen Blünderung in bewaffneter Hand verurteilt worden, und zwar der Reutnant v. Schierstedt zu fünf Jahren Zwangsarbeit, die übrigen zu fünf Jahren Zuchthaus, außerdem alle zu Degradation. Alle Bemühungen der deutschen Regierung, dieses empörende Urteil außer Kraft zu setzen, haben weiter nichts erreicht, als daß Reutnant v. Schierstedt aus La Rochelle, wo er mit andern zum Abtransport nach Guyana bestimmten Sträflingen untergebracht war, zu den übrigen Mitgliedern der Batterie in das Zuchthaus nach Kion kam, und daß schließlich beide Offiziere und die vier Leute gemeinsam aus dem Zuchthaus in das Militärgefängnis nach Aignon übergeführt wurden, wo sie wie gemeine Sträflinge behandelt und verpflegt werden. Auf Anordnung der deutschen Heeresverwaltung sind nunmehr sechs kriegsgefangene französische Offiziere in das Militärgefängnis Spanbau übergeführt worden, wo sie in genau derselben Weise wie die Mitglieder der Batterie Schierstedt untergebracht und behandelt werden. Etwaige Verhärtsungen in der Lage der deutschen Gefangenen würden auch den sechs französischen Offizieren gegenüber zur Anwendung kommen.

Warschau von der Bevölkerung geräumt.

Schwindendes Vertrauen in Rußland.

Die russische Zeitung „Nitsch“ schreibt: Wenn die russische Regierung jetzt, wie sie es getan hat, den Kriegsergebnisse zu berichten, um die Bevölkerung nicht zu beunruhigen, so ist dagegen zu sagen, daß das Vertrauen in die Erklärungen der russischen Zeitungen bereits erschüttert ist. „Nitsch“ stellt fest, daß Warschau nunmehr von der Zivilbevölkerung und den Regierungsbehörden geräumt sei.

In einem Artikel: „An das russische Volk“ legt die „Kowoje Wremja“ dar, man müsse aus dem Vordringen des Feindes schließen, daß neue russische Gebiete in Feindeshand übergeben werden. Die Russen müßten sich infolgedessen auf eine sichere Verteidigungsstellung zurückziehen. Wir werden gezwungen sein, gewisse Teile des Landes provisorisch dem Feinde zu überlassen, der die reise Ernte unserer bürgerlichen Arbeit für sich beanspruchen wird. Die Bürgerlichkeit und die unbewaffnete Bevölkerung muß alles Wertvolle mit sich nehmen, damit der Feind so wenig wie möglich in Besitz kommt. Wir haben bereits aus diesen Gebieten alles Wertvolle in das Innere des Landes befördern lassen. Was nicht befördert werden kann, wird von uns vernichtet. Wir dürfen dem Feinde nichts überlassen, was für ihn wertvoll sein kann.“ Der Artikel schließt mit einem Appell an die Bevölkerung, sie möge die schwere Prüfung würdevoll überleben.

Die „unvermeidliche große Schlacht“.

Die französische Verichterlatte aus Petersburg meldet, glaubt man in russischen Hauptquartier, daß eine große Schlacht vor Warschau unvermeidlich sein wird. Man sei zu einer energischen Verteidigung der Festung entschlossen. Das besetzte Lager von Warschau, das einen Vorposten in der russischen Front bilde, sei von großer Bedeutung für die russische Armee und ein ebensolcher Widerstand sei aus rein militärischen Gründen geboten. Außerdem seien die Festungswerke Warschaws sehr stark und das umliegende Gebiet biete ein vorzügliches Schlachtfeld, auf dem große Armeen aufgestellt werden könnten.

Schwere russische Verluste am Dnieper.

Bei den Angriffen der letzten Tage hatten die Russen an der Bukowinafront und am Dnieper-Ufer so schwere Verluste erlitten, daß sie vom Gegner die Waffenruhe zur Beendigung der Kämpfe anboten, die vor den österreichisch-ungarischen Drahtverhauen lagen, erbitten mußten. Während der vierstündigen Waffenruhe konnte erst erkannt werden, wie gewaltig die Verluste der Russen bei den Stürmen an diesen Stellen gewesen waren. Und doch war der Angriff erfolgreich geblieben. Infolge des ausgeleiteten Feuers der österreichisch-ungarischen Artillerie wurden die Russen noch weiter zermürbt und haben sich an zahlreichen Stellen vom Dnieper mehrere Kilometer zurückgezogen.

Der Krieg in Deutsch-Südwestafrika.

Kapitulation der deutschen Schutztruppe?

Vom Kolonialen Kriegshauptquartier berichtet Reuter, daß sich die gesamte deutsche Streitmacht in Deutsch-Südwestafrika ergeben habe. Die Nachricht lautet:

General Botha nahm am 10. Juli um 2 Uhr die Kapitulation des deutschen Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika mit dessen ganzer Streitmacht an. Die Stärke der deutschen Truppen beträgt 204 Offiziere, 3166 Mann mit 37 Feldgeschützen und 22 Maschinengewehren.

Eine Nachprüfung dieser Neutermeldung ist augenblicklich von hier aus nicht möglich. Sie ist deshalb einzuweisen nur mit Vorbehalt zu geben. Bisher haben sich alle Neutermeldungen über die Kolonialkämpfe als unrichtig oder übertrieben erwiesen. Bei den Södenverhältnissen Deutsch-Südwestafrikas, das doppelt so viel Rauminhalt hat als das Reich, ist es wenig wahrscheinlich, daß sich die gesamte Streitmacht ergeben haben soll.

Unschuldigt irrt nur, wer den rechten Weg nicht kennt.
Nicht, wer den Richtweg sieht und doch ins Dickicht rennt.

Friedrich Rückert.

Da wir von Deutsch-Südwest so gut wie abgeschnitten sind, wird es noch einige Zeit dauern, bis wir klar sehen können. Wenn aber die Neutermeldungen zutreffen sollten, so wären die heldenmütigen deutschen Schutztruppen doch nur einer gewaltigen Übermacht erlegen. Aber es ist nochmals betont, daß sich die Neutermeldung absolut nicht nachprüfen lassen. Nach den letzten nach Deutschland gelangten Berichten aus Deutsch-Südwestafrika sah es nicht so aus, als würde sich der tapfere Oberst Franke mit seinen Getreuen den Kolonialen Engländern ergeben. Die Neutermeldung ist um so mehr verdächtig, da ein anderes „amtliches“ Telegamm aus Bratoria nach Reuter besagt: Die siegreiche Armee kehrt nach Beendigung der Feindseligkeiten in das Gebiet der Union zurück. Da scheint es doch mit der angeblichen Kapitulation einen besonderen Nutzen zu haben. Wir müssen also abwarten, bis die deutsche Regierung Näheres meldet.

Englische Verluste in Mesopotamien.

Konstantinopel, 10. Juli.

Nach Privatnachrichten aus Bagdad haben die türkischen Stämme Khab und Derref, die auf persischem Gebiet die Gegend des Flusses Karun bewohnen, der sich südlich von Bassorah in der Schatt-el-Arab ergießt, die englischen Truppen in der Umgebung von Dajaleh und Amare angegriffen, und 1000 Engländer gefangen genommen, 6 Kanonen, 2 Maschinengewehre sowie eine Menge Munition und Lebensmittel erbeutet. Außerdem hatte der Feind eine Anzahl von Toten und Verwundeten.

London, 10. Juli.

Das englische Pressebureau gibt bekannt, daß eine türkische Streitmacht in das Hinterland des Demen einbrang und am 4. Juli Lahn besetzte. Eine dort befindliche kleine britische Streitmacht zog sich nach heftigstem Widerstande zurück und schloß sich den aus Aden herbeigekommenen Verstärkungen an. Da diese jedoch stark unter Hitze und Wassermangel litten, ging die ganze Abteilung nach Aden zurück. Der Feind folgte nicht.

Bewaffnete englische Handelsschiffe.

Auf eine Anfrage des Commanders Earlton Bellairs über die Bewaffnung der Handelsschiffe antwortete Lord Robert Cecil, der Unterstaatssekretär im Ministerium des Auswärtigen:

Bei Kriegsbeginn sei eine darauf bezügliche Anfrage an verschiedene neutrale Staaten gerichtet und inzwischen seien auch andere neutrale Staaten befragt worden. Die Handelsschiffe der kriegsführenden Staaten seien berechtigt, zu ihrer Verteidigung Waffen zu führen und diese auch zu gebrauchen. Das Prinzip sei allgemein anerkannt, und so ausgerüstete britische Handelsschiffe hätten seit der ersten Zeit des Krieges regelmäßig ausländische Häfen angefahren.

Obwohl anerkannt wie dieses Prinzip ist aber auch der Grundsat, daß so ausgerüstete britische Handelsschiffe als Kriegsschiffe zu betrachten sind und von dem Feinde als solche behandelt werden dürfen.

Der U-Boots-Krieg.

London, 10. Juli.

„Marion Lightbody“, ein hölzerner Dampfer mit 3000 Tonnen Verste an Bord, befand sich auf dem Wege nach Queenstown, um Anweisungen zu empfangen. Der erste Offizier teilte mit, daß seit der Ausreise aus Valparaiso am 23. März nichts Besonderes geschehen sei, bis gestern abend um 6 Uhr ungefähr 100 Meilen südwestlich von Cort ein deutsches Unterseeboot in Sicht kam, das sich nach Abfeuern eines Warnungsschusses näherte, und der Besatzung befahl, das Schiff zu verlassen und binnen zehn Minuten die Boote zu befeigen. Es wurden zwei Boote flottgemacht, in denen der Kapitän und 25 Mann Platz nahmen. Das Unterseeboot feuerte sechs Projektille auf das Schiff ab. Die 8. laut erst, als ein Torpedo abgeschossen wurde. Das Unterseeboot war grau angestrichen und ungefähr 130 Fuß lang. Es verschwand in nordöstlicher Richtung. Die Besatzung bestand aus 19 Russen, 3 Schweden, 2 Norwegern und 1 Dänen sowie 1 Amerikaner.

Göteborg, 10. Juli.

Der deutsche Lastdampfer „Friedrich“, mit Beladung von Napf, wurde von einem englischen Torpedoboot versenkt. Die Besatzung, die wahrscheinlich aus Norwegern besteht, soll an Bord eines englischen Kreuzers gefangen gehalten werden. Das norwegische Wachtschiff „Michael Sars“ ging sogleich Feststellung des Ortes der Versenkung ab.

Italienischer Mißbrauch der griechischen Flagge.

England hat in Italien, nicht nur einen gefügigen Sklaven gefunden, sondern auch einen gelehrigen Schüler, der alle Gemeinheiten und Hinterlistigkeiten seines englischen Vorbildes getreulich nachahmt. Den Mißbrauch neutraler Flaggen hat sich die italienische Kriegsmarine bereits ebenso zu eigen gemacht, wie es in England zur Regel geworden ist. Aus Athen wird gemeldet:

In den ersten Juli Tagen bemerzte ein griechisches Kriegsschiff in der Nähe der Insel Tazos einen kleinen, die griechische Handelsflagge führenden Dampfer, der als verdächtig angesehen wurde. Er hatte scheinbar eine Ladung von Heu, darunter aber eine Benzinsladung. Die erste Angabe, die der Kapitän des Dampfers machte, besagte, er verfolge österreichisch-ungarische und deutsche Unterseeboote mit Benzin. Da die Schiffspapiere nicht in Ordnung waren, wurde der Dampfer nach Korfu gebracht. Da einschloß sich der Kapitän des Dampfers im letzten Augenblick, Farbe zu bekennen, und erklärte, zur italienischen Kriegsmarine zu gehören und Mannschaft der italienischen Kriegsmarine an Bord zu haben. Er sagte, daß er bis dahin geführten griechischen Handelsflagge die italienische Kriegsflagge.

Entweder sollten nach dem Muster der Vernichtung des deutschen Unterseebootes „U 29“ österreichisch-ungarische oder deutsche Unterseeboote angelockt werden und der Vernichtung verfallen, oder das italienische Kriegsschiff sollte irgendwo an der griechischen Küste ein scheinbares

Depot von Benzin anlegen, um unsere oder deutsche Unterseeboote in die Falle zu locken oder doch den Vorteil zu haben, Griechenland des Neutralitätsbruchs durch Unterfügung der Zentralstaaten beschuldigen zu können.

Englische Barbarei auf Tenedos.

Griechischerseits wird die Aufmerksamkeit auf das Verhalten der englisch-französischen Truppen auf den ägäischen Inseln gelenkt, wo sich die Engländer nicht nur wie zu Hause, sondern auch wie Barbaren betragen. Die Soldaten stehlen und plündern in Geschäften und Privathäusern, entehren Frauen und behandeln die türkischen Gefangenen, worunter sich eine Anzahl osmanischer Griechen befindet, auf das unmenslichste. Diese werden ununterbrochen hundenlang mit Peanetten und Peitschen zu den schwersten Arbeiten getrieben; vor den Augen der Offiziere, sogar von den französischen Offizieren selbst zu Tode gezwängt, wenn sie, unter ihrer Last zusammenbrechend, sich nicht mehr aufraffen können. Vergeltungsmaßnahmen an englisch-französischen Gefangenen sind in Aussicht genommen, falls die Engländer das Los der türkischen Gefangenen auf Tenedos und Imbros nicht erleichtern.

Ein russischer Vize-Generalissimus.

General Ruski Oberbefehlshaber an der Nordwestfront.

Die Russen gruppieren nicht nur ständig ihre Armeen um, sondern sie wechseln auch fortwährend mit deren Kommandanten. Aus Petersburg wird gemeldet:

General Ruski, der vor einiger Zeit wegen Unstimmigkeiten mit dem Großfürsten Generalissimus einen angeblichen „Krankheitsurlaub“ erhalten hatte, übernimmt den Oberbefehl über die russischen Armeen an der sogenannten Nordwestfront. Er erhielt besondere Machtbefugnisse und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß er demnächst offiziell den Titel eines Vize-Generalissimus erhalten wird.

General Ruski befehligte, bevor er infolge seiner Differenzen mit dem Großfürsten Nikolai „krank“ wurde, fünf Armeen zwischen Dorn und Krassaun. Er hatte den Oberbefehl über die dritte russische Armee, die die Offensive gegen Lemberg durchführte, Ruski gilt neben General Swanow als der fähigste russische Heerführer. Er ist 1854 geboren, machte den russisch-türkischen Feldzug 1877/78 mit und war im japanischen Kriege 1904 bis 1905 Chef des Stabes der zweiten Armee, dann Kommandierender General des 21. Armeekorps.

Entlassung des russischen Gesandten in Serbien.

Die Petersburger „Nitsch“ meldet: Fürst Trubekof ist seines Amtes als Botschafter in Serbien enthoben worden. Wer sein Nachfolger werden wird, steht noch nicht fest.

Fürst Trubekof war der Nachfolger des verstorbenen Kriegshebers Partolza, der bald nach dem Kriegsausbruch in Belgrad einem Herzschlag erlag. Trubekofs Entlassung, die in ziemlich ungewöhnlicher Form erfolgt zu sein scheint, hat ihren Grund sehr wahrscheinlich in dem vollständigen Fehlschlag seiner Bemühungen, Serbien zur Abtretung Mazedoniens an Bulgarien zu veranlassen.

Der französische Militärattaché in Moskau ermordet.

Bukarest, 9. Juli.

Wie aus Moskau zurückgekehrte rumänische Augenzeugen der furchtbaren Umbrüche, die sich dort abspielten, erzählen, steht es fest, daß die russische Geheimpolizei, die berühmte Okhrana, den Mord in seinen Ausdehnungen unterhalte. Während der Umbrüche erlöschte der in Moskau weilende französische Militärattaché auf der Straße. Die tobende Menge, die ihn für einen Deutschen hielt, stürzte sich auf ihn und tötete ihn. Als es der Polizei gelang, zu ihm zu gelangen, war der Attache, der furchtbare Wunden erlitten hatte, bereits tot.

Englands Mißachtung der Neutralen.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter dem Titel „Englische Mißachtung der skandinavischen Neutralität“:

Über einen recht drastischen Fall von Mißachtung der Neutralität der skandinavischen Länder durch englische Schiffe liegt jetzt ein ausführlicher Bericht vor. Am 30. Juni wurde der flensburger Dampfer „Ballas“ in Goldenfjord innerhalb der norwegischen Territorialgewässer, 2 1/2 Seemeilen von der Küste entfernt, von dem armerikanischen englischen Fischdampfer „Tenby Castle“ angehalten und durch zwei scharfe Schüsse am Steueruder schwer beschädigt. Die „Ballas“ wurde von dem Fischdampfer so lange aufgehalten, bis der in der Nähe befindliche englische Hilfskreuzer „Victorian“ herbeikam. Dieser legte sich längs der Küste und holte von Bord der „Ballas“ 10 Mann herüber, die er als militärisch gefangen nahm. Inzwischen kam ein kleines norwegisches Wachtschiff dazu und forderte unter Hinweis auf das völkerrechtswidrige Verhalten der englischen Schiffe, daß die Verfolgung der „Ballas“ eingestellt würde, und auch die Gefangenen wieder herausgegeben würden. Dank dem energischen Auftreten des norwegischen Kommandanten bequamen sich die Engländer dazu, seine Forderungen zu erfüllen. Die norwegische Regierung hat, nachdem ihr der Vorfall gemeldet worden war, sofort in London Protest erhoben.

Wir haben hier einen neuen Beweis dafür, wie wenig genau England es mit den Rechten der Neutralen nimmt. Wir hoffen, daß die norwegische Regierung ihren Protest recht energisch betreibt, damit derartige Zwischenfälle, die sich häufen, in Zukunft unterbleiben. Volle Anerkennung gebührt dem kommandierenden Offizier des norwegischen Wachtschiffes, der so erfolgreich für die Rechte seines Landes eingetreten ist. (N.L.S.)

Die Torpedierung des „Amalfi“.

Das „Giornale d'Italia“ meldet aus Venedig: Der Kreuzer „Amalfi“ wurde 30 Kilometer von der Küste torpediert. Die Größe des Lecks ließ den Versuch, das Schiff zu retten, nicht zu. Der Befehl zur Rettung der Besatzung wurde sofort gegeben. Das Schiff sank in weniger als einer halben Stunde. Die andern Schiffe der Division eilten herbei, um die Besatzung aufzunehmen. Zwei Spitalschiffe wurden nach Venedig geschickt. Hundert Mann wurden gerettet.

Italienische Blätter geben zu, daß die „Amalfi“ jetzt eine Besatzung von 900 Mann gehabt hätte (in Friedenszeiten 684), so daß 400 Mann ertrunken sind. Trotz aller Redensarten, daß die italienische Flotte Herrin der Adria sei und die Österreicher gezwungen hätte, in ihren Be-